

HWZ-Arena Podiumsdiskussion vom 9. April 2008

Gesundheitsnutzen statt Gesundheitskosten

Zürich, 9. 4. 2008 – Mehr Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen forderten drei Referenten aus unterschiedlichen Bereichen des Gesundheitswesens an der HWZ-Arena. Eine neue, unabhängige Institution könnte die Qualität fördern und überwachen und so neben Kosten- auch Nutzenüberlegungen vermehrt ins Zentrum stellen.

Die Diskussion über Gesundheitskosten ist in allen Medien gegenwärtig. Der Gesundheitsnutzen wird dabei jedoch kaum angesprochen. Es ist auch relativ einfach, Zahlen zu den Gesundheitskosten zu finden, man findet aber praktisch keine Angaben zum Nutzen. So wissen wir, dass die Schweiz gemäss Bundesamt für Statistik im Jahr 2005 rund 52 Milliarden Franken für Gesundheit ausgab, was rund 11.6% des Bruttoinlandproduktes entspricht. Der Anteil für Prävention machte dabei im Jahr 2005 allerdings nur 2.1% der Gesamtausgaben aus, wobei die Tendenz sinkend ist. Aufgrund von Prognosen der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich werden die Gesundheitskosten im Jahr 2008 auf rund 60 Milliarden steigen. Der Nutzen dieser Ausgaben und damit von Therapien, Medikamenten und präventiven Massnahmen sind aber kaum belegt. Diesem Thema war die HWZ-Arena am letzten Mittwochabend, 9. April an der Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ) gewidmet. Unter der Leitung von Prof. Dr. Sybille Sachs, Leiterin des Centers for Strategic Management / Stakeholder View diskutierten drei Vertreter des Schweizer Gesundheitswesens: Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller, Leiter des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin an der Universität Zürich und FDP-Ständerat des Kantons Zürich; Dr. Petra Danielsohn-Weil, CEO der Pfizer Schweiz AG und Vorstandsmitglied der Vereinigung Pharmafirmen in der Schweiz (Vips); und Manfred Manser, Vorsitzender der Konzernleitung der Krankenkasse Helsana und Vizepräsident der santésuisse. Alle drei Podiumsteilnehmer stellten Thesen zum Thema auf, die anschliessend diskutiert wurden.

Petra Danielsohn-Weil betonte, dass viele Menschen Gesundheit nach wie vor als das höchste Gut bezeichnen. Gemäss Umfragen wäre eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung auch bereit, für Gesundheit mehr auszugeben. Gesundheit sei zu einem Megatrend geworden, so habe sich beispielsweise die Zahl der Fitness-Center in der Schweiz in kurzer Zeit verdoppelt und auch Wellness stehe hoch im Kurs. Zudem wünschten sich über 80% der Bevölkerung mehr Qualität und Leistung im Gesundheitswesen und lehnten eine Zwei-Klassen-Medizin ab. Trotz aller Kosteneinsparungen, werde aufgrund des demografischen Trends die finanzielle Belastung des Einzelnen künftig zunehmen, ist Frau Danielsohn überzeugt. Als Folge der steigenden Lebenserwartung werde es zum Beispiel mehr Demenz- und Alzheimer-Kranke geben, wodurch die Pflegekosten steigen. Um gesund älter zu werden, müsse die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung erhöht werden. Wer gut informiert sei, achte erwiesener Massen besser auf seine Gesundheit und verursache somit auch weniger Kosten. Zudem sei eine gesunde Bevölkerung, die beruflich und privat möglichst lange aktiv bleibe, auch ein immer wichtiger Faktor für Wachstum und eine erfolgreiche Volkswirtschaft.

Manfred Manser stellte die These in den Raum, dass sich die Bevölkerung nur theoretisch für den Gesundheitsnutzen interessiere. Erwartet werden vor allem eine hohe Qualität der Leistungen und tiefe Krankenkassen-Prämien. Den Grund für die hohen Kosten sieht er im ineffizienten Gesundheitssystem, in dem der Wettbewerb fehlt. Durch Fehlanreize im System wird der Gesundheitsnutzen weder gemessen noch honoriert. Deshalb müssten die Akteure im Gesundheitswesen gemeinsam Qualitätsindikatoren erarbeiten und diese transparent machen. Er kritisierte auch den sogenannten „Innovationszuschlag“ bei Medikamenten. Ein Medikament, das einen grösseren Nutzen habe, müsse nicht teurer verkauft werden, da mehr Nutzen automatisch mehr Umsatz generiere. Zum Problem der Kosten meinte er, das sei eine Frage der Perspektive: Entweder, man betrachte die Kostensteigerung als Problem oder man sehe das Gesundheitswesen, in dem heute jeder 10. Erwerbstätige arbeitet, als Zukunftsmarkt.

Felix Gutzwiller bestätigte, dass in den letzten 20 Jahren vor allem über die Kosten, aber kaum über Kosten/Nutzen gesprochen wurde. Durch den Kostendruck steuert das System seiner Ansicht nach in die falsche Richtung, nämlich dahin, die Kosten einseitig zu reduzieren. Das aber führt zur Zwei-Klassen-Medizin. Er plädierte deshalb für eine evidenz-basierte Medizin, durch die der Nutzen deutlich gemacht werden kann. Zudem müssten die Patienten ihren Arzt aufgrund von Qualitätsindikatoren selbst wählen können, was in Holland gut funktioniert. Einfach nur auf die preisgünstigsten (sprich billigsten) Medikamente zu setzen, sei gefährlich. Er bemängelte, dass eine übergreifende Diskussion zu diesen Themen nicht stattfindet. Beispielsweise müsse man bedenken, dass eine Milliarde Franken, die in die Bildung investiert werde, die Kosten im Gesundheitswesen senken könnten, da die Bevölkerung über eine höhere Gesundheitskompetenz verfügen würde. Die *Fait accompli* der Medizin, wie Alzheimer und Demenz, verhinderten, dass in anderen Bereichen – wie der Bildung – mehr investiert werde.

Insgesamt wiesen die Voten der drei Podiumsteilnehmer zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Alle drei betonten, dass es im Gesundheitswesen mehr Transparenz und Ausbildung brauche und neue Anreizsysteme nötig seien, die einen gesunden und verantwortungsbewussten Lebensstil belohnen, damit auch die Gesundheitskompetenz der schweizerischen Bevölkerung steigt. Vor allem aber müssten die Akteure im Gesundheitswesen gemeinsam Qualitätskriterien festlegen, deren Einhaltung auch kontrolliert wird. Beispielsweise könnte ein Institut ähnlich des britischen NICE (National Institute for Health and Clinical Excellence) aufgebaut werden. NICE ist eine unabhängige Organisation, die evidenz-basierte Richtlinien fürs Gesundheitswesen erlässt – etwas, das in der Schweiz bisher fehlt.

Untersuchungen zur Fragstellung „Gesundheitskosten und Gesundheitsnutzen“ werden zurzeit auch in einem KTI-Forschungsprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Sybille Sachs und Prof. Dr. Ruth Schmitt durchgeführt. Der Bericht dazu wird im Sommer publiziert.

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Sybille Sachs
Head Research Center Stakeholder View, Telefon 043 322 26 43
Sybille.sachs@fh-hwz.ch

HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich
Lagerstrasse 5
8021 Zürich
www.fh-hwz.ch